

# Erste Klage wegen neuer Stromzähler

**Smart Meter.** Energieversorger tauschen Messgeräte aus. Einige Betroffene fühlen sich dadurch ausspioniert

VON MICHAELA REIBENWEIN

Als „intelligentes Messgerät“ wird der Smart Meter angepriesen. Sogar eine Stromersparnis von 3,5 Prozent soll er bringen. Dennoch regt sich Widerstand gegen die neuen Strom-Messgeräte. Denn die liefern alle 15 Minuten Daten an den Energieversorger. Rechtsanwalt Friedrich Petri, selbst ein Betroffener, drückt das so aus: „Da stellt man eine Videokamera in die Wohnung und sagt: ‚Ich schau eh nicht hin.‘“

## 70.000 Geräte in Wien

Aktuell werden in ganz Österreich die Stromzähler ausgetauscht. Auch in Wien. Dort sind laut Wiener Netze bereits 70.000 neue Messgeräte im Einsatz. Doch jetzt gibt es auch die erste Klage. Ein Betroffener, der bereits mit einem der neuen Geräte ausgestattet worden ist, bekämpft diesen „Zwangstausch“.

„Es geht um das Recht auf Datenschutz“, betonen die Anwälte des Klägers, Hatice Özcan und Benedikt Wallner.

Aber von Anfang an: Der Wiener erfuhr bereits im Jahr 2015 aus Medienberichten,



MADNYI/ISTOCKPHOTO

Und selbst im Rahmen der Opt-Out-Funktion würden diese Daten gesammelt. „Daten sind wertvoller als Gold“, sagt Jurist Wallner. „Wozu sammelt man sie, wenn man sie nicht verwenden will?“

„Um das Netz zu steuern. Damit planbar ist, wann wie viel Strom benötigt wird“, erklärt Nicole Kassar, Sprecherin der Wiener Netze. Unterm Strich wäre aber noch immer die Summe des Stromverbrauchs relevant.

Die Daten, so versichert sie, würden keinesfalls weitergegeben. „Das ist streng gesetzlich reguliert.“ Und auch vor Hackern brauche man sich nicht zu fürchten. „Diese Daten sind zigfach verschlüsselt.“

Doch das Thema brennt nicht nur in Wien unter den Nägeln. Auch im Burgenland haben bereits mehrere Betroffene ihren Widerstand gegen die neuen Geräte angekündigt. Unter ihnen Anwalt Petri. Bei ihm soll der Tausch in wenigen Tagen erfolgen. „Ich will ein Gerät, das jederzeit die Möglichkeit hat, meinen Lebenslauf zu erfassen, nicht im Haus“, sagt er.

dass die Einführung von „Intelligenten Messgeräten“ geplant ist. Schon damals war für ihn klar: Die will er nicht. Er schickte ein Fax an die Wiener Netze und erklärte darin, dass er der Installation eines derartigen Geräts nicht zustimmt. Für ihn war die Sache damit erledigt.

Im August des Vorjahres erhielt er allerdings ein Schreiben, dass ihm die Einführung der neuen Messgeräte und die damit verbundenen Vorteile ankündigte. Außerdem wurde er darüber informiert, dass es eine „Opt-Out“-Möglichkeit gibt. Konkret geht es darum, dass der

Stromverbrauch dann nicht automatisch alle 15 Minuten weiter gegeben wird. In dieser Variante wird der Stromversorger nur ein Mal jährlich informiert.

Der Mann wiederholte seinen Widerspruch. Der Aus-

tausch sei eine Verletzung seines Grundrechts auf Achtung des Privat- und Familienlebens. Doch das half nichts. Im nächsten Schreiben wurde ihm bereits der Termin für den Tausch bekannt gegeben. Und tatsächlich wurde das

neue Gerät gegen seinen Willen installiert. Und auch seinem unbedingten Wunsch nach dem Opt-Out wurde nicht Rechnung getragen. Das fiel ihm Wochen später auf.

Seine Anwälte argumentieren: Die Verbrauchsinfor-

mationen, die das Gerät liefert, können Rückschlüsse darüber geben, wie die Lebensverhältnisse des Betroffenen sind. Welche elektrischen Geräte er benutzt, wie viele Personen in dem Haushalt leben, wann er auf Urlaub ist.

**Aktuell werden in ganz Österreich die neuen Stromzähler installiert. Doch die sammeln viel mehr Daten, als manchen lieb ist**

## Strom abgestellt

Vereinzelt gab es bereits derartige Fälle im Burgenland. Und sie endeten bei Widerspruch immer so: Der Strom wurde abgestellt. „Im Winter ohne Strom – das braucht niemand. Man lässt mir gar nicht die Möglichkeit, mich zu wehren.“

Auch Petri hat sich an seinen Kollegen Wallner gewandt. Und der beobachtet: „Wir haben schon etliche Anfragen in diese Richtung.“ Deshalb zieht er auch eine Sammelklage in Betracht. Betroffene können sich auf der Homepage registrieren.

[www.wienrecht.at](http://www.wienrecht.at)



## Gemischter Satz



VON SIMONE HOEPKE

Fernsehabend. Ich zappe durch das Programm. Schau mir einen Krimi an, weiß nach zwei Minuten, wer der Mörder ist.

Der im Glashaus. Nicht der Gärtner. Der Egomane, der in einer Glas-Luxusvilla residiert. Sichtbeton im Wohnzimmer, teures Kunstwerk an der Wand. Bösewichte wohnen verlässlich genau so. Zumindest in James-Bond-Streifen und in Krimis.

Eine Tatsache, die mir auch nach gefühlt einer Trillion Filmen nicht aufgefallen ist.

Dankenswerterweise hab ich es zufällig im *Psychologie heute* gelesen. Kaltes Haus, kaltes Herz, so die Denke der Regisseure. Seitdem finde ich Krimis fad. Ein Grund, warum

## Entlarvende Wohnung

ich es mit der Fernbedienung in der Hand auf eine beachtliche Zappgeschwindigkeit bringe. Fällt selbige unter 30 Klicks pro Minute, ist das ein Zeichen dafür, dass eine Art cineastische Narkose eintritt.

Ich schlafe ein.

Diesmal bei einer Doku über indigene Völker im Regenwald. Dass ich ihre Wohnverhältnisse nicht sofort in Gut und Böse einteilen kann, macht mich fertig. Ich habe einen Albtraum.

Träume, dass Ethnologen von ihrem Stamm bei mir einfallen. Sie wollen mich und meine Wohnung filmen, um meine Lebensweise besser zu verstehen. Es schrillen die Alarmglocken. Da meine Wohnung gerade aussieht, als wäre eine Wikinger-Horde durchgerannt, könnten die Ethnologen völlig

falsche Schlüsse auf meine Persönlichkeit ziehen. Ich versuche, die aufkeimende Hysterie zu kaschieren. Bitte um Bedenken- und Aufräumzeit. Werde vor lauter Aufregung dankenswerterweise Weise munter.

Im Fernsehen läuft jetzt ein Beitrag über Hugh Grant. Der Star meiner Jugend klingelt derzeit an Londoner Haustüren und wirbt für den Exit vom Brexit. Für Londons Frauen sicher ein Albtraum, sie trauen sich nicht mehr unfrisiert und ohne Lippenstift zur Haustür.

In Wien ist man auf der sicheren Seite. Schlimmstenfalls geht bald Strache auf Wahlkampftour. Da ist es mir egal, wenn ich gerade eine Frisur wie ein ungarischer Hirtenhund habe.

[simone.hoepke@kurier.at](mailto:simone.hoepke@kurier.at)



## Warum Stromversorger auf die „Smarten Meter“ setzen

**Effizient.** Die gesamte Stromwelt ist in massivem Umbruch: Nicht nur die großen Energieunternehmen mit ihren Kraftwerken liefern Strom, sondern auch viele private Haushalte produzieren Strom mit Fotovoltaik selbst. Die Überschüsse liefern sie ins Netz. Damit dieser verstärkte Austausch von Strom effizienter funktioniert, werden digital gesteuerte Smart Meter gebraucht. Sie liefern Daten an die Stromnetzbetreiber, und auch Konsumenten können, wenn sie wollen, ihren Stromverbrauch oder die eigenen Produktion detailliert via App am Handy verfolgen.

Dieser Umbruch passiert in ganz Europa. Die EU schreibt daher die Umstel-

lung auf Smart Meter vor: 95 Prozent bis Ende 2022, 80 Prozent bis Ende nächsten Jahres. Ausgetauscht werden alle Stromzähler.

Die Kunden können wählen: Meldung des Verbrauchs an den Netzbetreiber einmal pro Jahr bzw. Ablesung und Übermittlung im Viertelstundentakt; hierfür haben sich bereits fünf Prozent der Kunden entschieden. 1,7 Prozent optierten für die jährliche Variante. Wird keine Wahl getroffen, werden die Verbrauchsdaten einmal pro Tag übertragen. Wer sich weigert, den alten Zähler austauschen zu lassen, hat spätestens mit Auslaufen der Eichung des alten Zählers ein Problem, da kein mechanischer Zähler nachgeliefert werden kann.